

ROHSTOFFGEOLOGISCHE LANDESAUFNAHME ZWISCHEN SCHWARZWALD UND ALPEN – BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Kesten, D.¹ & Kleinschnitz, M.¹

¹Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (LGRB) im Regierungspräsidium Freiburg,
Albertstr. 5, D-79104 Freiburg, Germany
e-mail: dagmar.kesten@rpf.bwl.de; markus.kleinschnitz@rpf.bwl.de

Der Gewinnung oberflächennaher mineralischer Rohstoffe wie Kiese und Sande, Tonsteine, Kalksteine, Sandsteine, Sulfatgesteine, Quarzporphyre und Granite kommt in Südwestdeutschland eine große wirtschaftliche Bedeutung zu. Die jährliche Fördermenge liegt bei rund 100 Millionen Tonnen. Um einen nachhaltigen Rohstoffabbau in einer dicht bevölkerten Region auch in Zukunft garantieren zu können, ist eine vorausschauende Raumplanung unabdingbar. Diese ist jedoch erst mit ausreichenden geologischen Kenntnissen über die mineralischen Rohstoffressourcen des Landes möglich. Eine wichtige Entscheidungsgrundlage für die Regionalplaner ist in Baden-Württemberg unter anderem die sogenannte "Karte der mineralischen Rohstoffe von Baden-Württemberg 1: 50 000" (KMR 50), die vom Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (LGRB) im Regierungspräsidium Freiburg herausgegeben wird. Hierauf sind die Areale farbig dargestellt, innerhalb derer bauwürdige Rohstoffvorkommen nachgewiesen sind oder vermutet werden. Für die Erstellung der KMR 50 sind detaillierte Erkundungsarbeiten erforderlich, z. B. rohstoffgeologische Kartierarbeiten, die Aufnahme von in Betrieb befindlichen und stillgelegten Abbaustellen, die Durchführung von Kernbohrungen und mineralogisch-petrographische, geochemische und gesteinsphysikalische Analysen. Geologische Phänomene wie Verkarstung, Kluft- und Störungstektonik, Verwitterungs- und Erosionsvorgänge, laterale Fazieswechsel und das Auskeilen von Schichtkörpern spielen bei der Abgrenzung von Rohstoffvorkommen außerdem eine entscheidende Rolle und müssen vom Rohstoffgeologen entsprechend erkannt und im Kartenwerk dokumentiert werden.

Das Poster zeigt anhand von Fallbeispielen, wie die Rohstofferkundung zwischen Schwarzwald und Alpen in der Praxis aussieht und welche Methoden hierbei angewandt werden.